

PJ Psychiatrie in Zürich

Bewerbung

Von Mai bis Juni 2019 verbrachte ich ein halbes Tertial an der Psychiatrischen Uniklinik (PUK) in Zürich. Bereits 1,5 Jahre vorab hatte ich mich dafür bei der Sekretärin für Unterassistenten Frau Meier beworben. Hier die Kontaktdaten dazu: <https://www.pukzh.ch/karriere-bildung/praktika/aerztlicher-bereich/>

Ich erhielt recht schnell eine Zusage per Mail und bald folgte auch der schriftliche Arbeitsvertrag. Der Kontakt war freundlich und Frau Meier war sehr hilfsbereit bei der Organisation vorab.

Arbeitszeit

Die Arbeitszeit war für Unterassistenten offiziell von 8.00 – 17 Uhr mit einer Stunde Mittagspause zwischendurch. Außerdem standen einem pro Monat Arbeitszeit 1,5 Urlaubstage als Ausgleich zu Verfügung. Die Arbeitszeiten sollte man offiziell in ein Programm eintragen, wobei die Stationsärzte sehr entspannt waren, wenn man mal einen wichtigen Termin hatte, oder am Freitag mal etwas früher Feierabend machen wollte. Ich hatte die Möglichkeit ein paar Dienste am Wochenende mitzumachen, was ich besonders spannend fand, da man in diesen einen guten Einblick in alle 18 Stationen der Klinik erhielt und vor allem mit akutpsychiatrischen Patienten zu tun hatte.

Arbeitsbedingungen

Der Arbeitsalltag an der PUK war sehr klar strukturiert und organisiert. An meinem ersten Arbeitstag erhielt ich eine umfassende Einführungsveranstaltung und Führung durch die Klinik. Schlüssel, Namensschild und Zugänge zu sämtlichen Computerprogrammen waren für mich in einer Mappe zusammen gestellt und mir wurde eine „Gotti“ (Schweizerisch für Patin), eine junge Assistenzärztin zur Seite gestellt, die für mich während meines Praktikums als Ansprechpartnerin bereit stand. Es existierten klar formulierte Aufgaben und Lernziele für Unterassistenten (UA) und einen Ausbildungsplan, der regelmäßige Feedback-Gespräche mit dem Oberarzt vorsah. Das hatte ich in den Kliniken in Deutschland bisher nie erlebt und nahm es sehr positiv wahr. Ich verbrachte zwei Monate auf einer akutpsychiatrischen, geschützten Station und da ich bereits das halbe Tertial davor in einer Psychiatrie in Deutschland gearbeitet hatte, fand ich mich sehr schnell ein. Zu meinen Aufgaben gehörte die Aufnahme von neuen Patienten und schon bald durfte ich auch in Supervision des OA „eigene Patienten“ betreuen (von der Aufnahme, über Medikamente ansetzen, Gespräche führen, psychosoziale Nachbetreuung organisieren, Briefe schreiben, usw). Somit hatte man eben nicht nur die Rolle des zuarbeitenden Studenten, sondern konnte selbstständiges Arbeiten lernen und wertvolle Erfahrungen machen.

Das Vertrauen und die Wertschätzung, die einem in der Position als UA entgegen gebracht wurden unterschieden sich deutlich von deutschen Krankenhäusern. Die Arbeitsatmosphäre an der Klinik war generell sehr positiv. Über 90 % aller Ärzte waren aus Deutschland und überdurchschnittlich jung, sodass es ein starkes Miteinander gab. Von der Lehre an der PUK habe ich besonders profiziert. Neben dem wöchentlichen Journal-Club, Kleingruppen-Unterricht mit dem OA und zahlreichen weiteren Fortbildungsmöglichkeiten gab es jeden Mittwochnachmittag mehrere Kurse, an denen man sich als UA oder Assistent teilnehmen konnte. Während dieser Zeit wurden die Stationen durch ein Dienstmodell betreut.

Bezahlung

Die Bezahlung war für deutsche Verhältnisse sehr gut. Es gab circa 1100 Franken pro Monat. Zieht man Essen, Zugfahrten oder andere Freizeitaktivitäten ab, bleibt zwar kaum etwas übrig, aber man kommt über die Runden.

Wohnsituation

Leider hat die PUK kein eigenes Studentenwohnheim, aber es gibt einige andere Studentenwohnheime in Zürich zur Auswahl. Ich hatte ein Zimmer im Studenten- und Lehrlingshaus des Rotary Clubs und war damit sehr zufrieden. Das Rotary Studentenwohnheim liegt mit dem Rad 10-15 Minuten von der PUK, sowie auch vom Stadtzentrum Zürichs entfernt. Außerdem ist man schnell zu Fuß im Grünen. Mein Zimmer war recht spartanisch eingerichtet und auch nur circa 10 qm groß, aber dafür preislich mit knapp unter 500 Franken (für Züricher Verhältnisse) ein guter Deal. Im Studentenwohnheim lebte ein bunter Mix aus internationalen Studenten, es gab mehrere Gemeinschaftsräume und einen Garten, sodass man einfach Kontakte knüpfen konnte.

Lebensbedingungen

Zürich ist eine wunderschöne Stadt und gerade im Sommer gibt es endlose Bademöglichkeiten am See oder dem Limmat, Straßencafés und ein buntes Kulturangebot. Mit dem Zug kann man in circa 1,5h in den Bergen sein und ich konnte die Wochenenden gut zum Wandern, Klettern, Mountainbiken, usw. nutzen. Wer Natur liebt, kommt in der Schweiz definitiv auf seine Kosten.

Fazit

Für mich war mein halbes Tertial in Zürich eine rundum wunderbare Erfahrung. Ich konnte medizinisch viel dazu lernen und habe einen guten Einblick in ein anderes Gesundheitssystem erlangt. Die Möglichkeit einen Pflichtteil seines Studiums mit einem ansprechenden Freizeitprogramm zu verbinden fand ich super. Im Nachhinein wäre ich sehr gerne 4 Monate geblieben.